

Der Herr Herr... Dresden hat es sich... zur Aufgabe gemacht, dem Publikum die haupt...
...astronomie auf instruktivem Wege und in allgemein ver...
...Vorträgen zugänglich zu machen. Ein solches...
...Unternehmen bedarf gewiß der Anerkennung. Der gestern...
...Abend seiner Vorstellung im Höpner'schen Saale beigewohnt...
...hat, wird sicherlich hochbefriedigt über seine astronomischen...
...Darbietungen hinweg gegangen sein. Auf einer mächtigen...
...Leinwand, die eine Fläche von ca. 6 Meter im Quadrat...
...haben konnte, entwarf Herr Weltner gestern vor einem an...
...sehnlichen Publikum mittels Projectionsapparates seine prächt...
...igen, astronomischen Tableaux, die auch beim Publikum reiche...
...Anerkennung fanden. Dem Ganzenpunkt bildeten...
...gestern die Darstellungen eines Mondtages, wobei auch Sonne...
...und Erde am Mondhimmel instruktiv vorgeführt wurden, die...
...Demonstration der von Schürpelli entdeckten Marskanäle, sowie...
...die Vorführung einer totalen Sonnenfinsternis, während...
...das, was an Landschaft, Bildern und Gemälden so gezeigt...
...wurde, über den Rahmen des Gewöhnlichen nicht hinaus...
...ging und nur das vorzügliche Ganze beeinträchtigen konnte. Herr...
...Weltner wird nächsten Sonnabend eine zweite Vor...
...führung veranstalten, auf die wir hiermit aufmerksam machen.

Mit Schluß des abgelaufenen Jahres trat die wohl...
...bekannte, verdiente Hebamme Frau v. v. Krumbelger in...
...Pension. Eine lange Reihe von Jahren hat Frau K. ihr...
...Amtes mit Umsicht gewaltet und sich allgemeine Werthschätzung...
...erworben, die ihr auch in den wohlverdienten Ruhestand folgt.

Eine unerwartete Neujaarsfreude wurde dem im...
...Gröbner Hasen überwinternden Schiffsgeiger Adolf Ketzke...
...aus Seldenhilf i. Böhmen durch Verleihung der Ehrl.-An...
...halt, silbernen Ketten, Smaragd- und Rubin-Steine in...
...Teil. — Ketzke rettete vergangenen Sommer im Köstler...
...Hasen mit eigener Lebensgefahr einem Knaben das Leben.

In der Nacht zum 28. August 1894 wurde beim...
...Fleischermeister Doris in Britzheim ein Einbruchsdiebstahl...
...verübt, wobei Geld (15 M.) und Wäsche gestohlen wurden. Der...
...Diebstahl war nicht, wie man allgemein geglaubt hatte, in...
...Vergeßlichkeit geschehen, es wurde vielmehr noch fortgesetzt...
...in der Diebstahl zu machen gesucht. Am 1. November v. J. wurde...
...nun der 18jährige Thäter, Friedr. Ernst Trage aus Britzheim...
...wegen eines Diebstahls bei Klein Wittenberg, wo derselbe auf...
...Wanderhaft einem Kameraden, dem Gutmacher Anger aus...
...Böhmen, bei Gelegenheit eines Mittags-Schlüssens im...
...Freien, den Berliner mit verschiedenen Kleidungsstücken, eine...
...Taschenuhr, 1 Paar Stiefel und einen Stock, zusammen im...
...Werte von 60 Mark gestohlen hatte, an das R. Amtsgericht...
...Riesa eingeliefert. Hierbei hatte Trage auch den betr. Diebstahl...
...zustand und dieses Geständnis auch wiederholt. Bei der...
...Hauptverhandlung am 30. December v. J. vor dem Rgl. Land...
...gericht Dresden wurde Trage, trotzdem er hier den Einbruch...
...leugnete, wegen einfaches und schweren Diebstahls zu einem...
...Jahr und einem Monat Gefängnis verurtheilt.

Der von uns jüngst erwähnte schwindelnde „Gefangene in...
...Barcelona“, der angeblich eine Stelle weiß, wo eine Cassette...
...mit 600000 Francs von einem auf der Flucht befindlichen...
...Verwandten vergraben liegt und der um Ueberwindung des...
...Reisegeldes nach Barcelona bittet, damit seine Tochter nach...
...Deutschland reisen, den Bergabortsort mittheilen und dem...
...Ueberbringer des Reisegeldes ein Drittel der vergrabenen...
...Summe davon geben kann, hat in den letzten Tagen wieder...
...Leipziger Bewohner mit Zuschriften beglückt. Man sagt, daß...
...der dreiste Schwindler ein recht gutes Geschäft mache und...
...daß er von denen, die nicht alle werden, namhafte Summen...
...erhalten habe. Wenn nicht lohnte, läme er gewiß nicht immer...
...wieder.

Die 3. Strafkammer des R. Landgerichts Dresden verhandelte...
...vorgestern gegen die Dienstinnecht Wilhelm Köller aus...
...Kobeln, Friedrich Hermann Schumann und Friedrich August...
...Schumann, beide aus Freyda, wegen gemeinschaftlich, beziehentlich...
...mittels eines gefährlichen Werkzeuges begangener Körperverletzung...
...Während der Nacht zum 5. August vor J. waren die Angeklagten...
...auf dem Landwehrweg in der Nähe des Postamtes zu...
...Pranitz. Nach Schluß des Vergnügens gerieten Köller und die...
...Brüder Schumann auf der Straße, die nach Kobeln führt, mit...
...dem Tagelöhner Stephan Pflaß, der sich in der Begleitung...
...der Dienstinnecht Schanze befand und nach Kobeln gehen...
...wollte, in Streitigkeiten. Nach den Ergebnissen der...
...umfangreichen Beweisaufnahme wurde trotz des Zeugens der...
...Angeklagten festgestellt, daß dieselben gemeinschaftlich in...
...roher Weise auf Pflaß losgeschlagen und ihn hierdurch...
...nicht un erheblich verletzt haben. Als die Kauserei zu...
...Ende war, ging Köller nochmals allein auf den Zeugen los...
...und brachte ihn mittels eines Messers mehrere Stichwunden...
...auf dem Nasenrücken und an der Seite des Westes bei...
...Pflaß ist in Folge dieser Verletzungen längere Zeit...
...arbeitsunfähig gewesen. Das Gericht verurtheilte Hermann...
...Schumann und August Schumann je zu drei Monaten...
...Gefängnis, dahingegen Köller zu einer 6monatigen Gefängnis...
...strafe. Da Köller sich bereits seit 19. September in...
...Untersuchungshaft befindet, wurden ihm 2 Monate auf die...
...Strafe als verübt angerechnet. Gleichzeitig erkannte man auf...
...Eingekerkung des Mess. rs.

Dortliches und Sächsisches.

Riesa, 2. Januar 1896
— Wie alljährlich, so deckte auch diesmal der Frauenverein zu...
...Riesa am Montag Abend im Saale des Hotels „Kronprinz“...
...hier selbst unter hell erleuchteten Weihnachtskronen 77...
...betagten und bedürftigen Frauen und Männern in...
...feierlicher Weise den Weihnachtstisch. Nachdem die...
...Schlichter unter Leitung des Herrn Lehrer Schöffler das...
...„Das in der Tag des Herrn“ gesungen, hielt Herr Pastor...
...Jähren an die Versammelten eine zu Herzen gehende Ansprache...
...in welcher er die Ursachen und Wirkungen der christlichen...
...Liebe behandelte. Hierauf sangen die Knaben unter...
...Leitung des bezeichneten Lehrers einige Volks-Weihnachtslieder...
...und im Schluß das Dank- und Loblied: „Lobe den Herren, den...
...mächtigen König.“ Nunmehr traten die alten Mütterchen...
...und Väterchen, an manches Kranten und Schwachen...
...Stelle auch eine verwandliche Vertreterin, vor und unter...
...Mittheilung der zahlreich anwesenden Vorstands- und anderen...
...Damen des Frauenvereins fand jeder auf den Tafeln sein...
...für ein bestimmtes Plätzchen, reich mit allerlei nützlichen...
...Sachen, die zum Theil von den Damen während der im Laufe...
...des Jahres abgehaltenen Vereinsnächte selbst gearbeitet...
...waren, belegt. Auch die unentbehrlichen Nahrungs- und...
...Genußmittel waren auf den Tafeln vertreten und auf keinem...
...Platz fehlte der Weihnachtskranz. Reiche Dankesworte...
...lehnte die Damen des Frauenvereins für ihre Liebe und...
...Mühe.

Der Herr Herr... Dresden hat es sich... zur Aufgabe gemacht, dem Publikum die haupt...
...astronomie auf instruktivem Wege und in allgemein ver...
...Vorträgen zugänglich zu machen. Ein solches...
...Unternehmen bedarf gewiß der Anerkennung. Der gestern...
...Abend seiner Vorstellung im Höpner'schen Saale beigewohnt...
...hat, wird sicherlich hochbefriedigt über seine astronomischen...
...Darbietungen hinweg gegangen sein. Auf einer mächtigen...
...Leinwand, die eine Fläche von ca. 6 Meter im Quadrat...
...haben konnte, entwarf Herr Weltner gestern vor einem an...
...sehnlichen Publikum mittels Projectionsapparates seine prächt...
...igen, astronomischen Tableaux, die auch beim Publikum reiche...
...Anerkennung fanden. Dem Ganzenpunkt bildeten...
...gestern die Darstellungen eines Mondtages, wobei auch Sonne...
...und Erde am Mondhimmel instruktiv vorgeführt wurden, die...
...Demonstration der von Schürpelli entdeckten Marskanäle, sowie...
...die Vorführung einer totalen Sonnenfinsternis, während...
...das, was an Landschaft, Bildern und Gemälden so gezeigt...
...wurde, über den Rahmen des Gewöhnlichen nicht hinaus...
...ging und nur das vorzügliche Ganze beeinträchtigen konnte. Herr...
...Weltner wird nächsten Sonnabend eine zweite Vor...
...führung veranstalten, auf die wir hiermit aufmerksam machen.

Mit Schluß des abgelaufenen Jahres trat die wohl...
...bekannte, verdiente Hebamme Frau v. v. Krumbelger in...
...Pension. Eine lange Reihe von Jahren hat Frau K. ihr...
...Amtes mit Umsicht gewaltet und sich allgemeine Werthschätzung...
...erworben, die ihr auch in den wohlverdienten Ruhestand folgt.

Eine unerwartete Neujaarsfreude wurde dem im...
...Gröbner Hasen überwinternden Schiffsgeiger Adolf Ketzke...
...aus Seldenhilf i. Böhmen durch Verleihung der Ehrl.-An...
...halt, silbernen Ketten, Smaragd- und Rubin-Steine in...
...Teil. — Ketzke rettete vergangenen Sommer im Köstler...
...Hasen mit eigener Lebensgefahr einem Knaben das Leben.

In der Nacht zum 28. August 1894 wurde beim...
...Fleischermeister Doris in Britzheim ein Einbruchsdiebstahl...
...verübt, wobei Geld (15 M.) und Wäsche gestohlen wurden. Der...
...Diebstahl war nicht, wie man allgemein geglaubt hatte, in...
...Vergeßlichkeit geschehen, es wurde vielmehr noch fortgesetzt...
...in der Diebstahl zu machen gesucht. Am 1. November v. J. wurde...
...nun der 18jährige Thäter, Friedr. Ernst Trage aus Britzheim...
...wegen eines Diebstahls bei Klein Wittenberg, wo derselbe auf...
...Wanderhaft einem Kameraden, dem Gutmacher Anger aus...
...Böhmen, bei Gelegenheit eines Mittags-Schlüssens im...
...Freien, den Berliner mit verschiedenen Kleidungsstücken, eine...
...Taschenuhr, 1 Paar Stiefel und einen Stock, zusammen im...
...Werte von 60 Mark gestohlen hatte, an das R. Amtsgericht...
...Riesa eingeliefert. Hierbei hatte Trage auch den betr. Diebstahl...
...zustand und dieses Geständnis auch wiederholt. Bei der...
...Hauptverhandlung am 30. December v. J. vor dem Rgl. Land...
...gericht Dresden wurde Trage, trotzdem er hier den Einbruch...
...leugnete, wegen einfaches und schweren Diebstahls zu einem...
...Jahr und einem Monat Gefängnis verurtheilt.

Der von uns jüngst erwähnte schwindelnde „Gefangene in...
...Barcelona“, der angeblich eine Stelle weiß, wo eine Cassette...
...mit 600000 Francs von einem auf der Flucht befindlichen...
...Verwandten vergraben liegt und der um Ueberwindung des...
...Reisegeldes nach Barcelona bittet, damit seine Tochter nach...
...Deutschland reisen, den Bergabortsort mittheilen und dem...
...Ueberbringer des Reisegeldes ein Drittel der vergrabenen...
...Summe davon geben kann, hat in den letzten Tagen wieder...
...Leipziger Bewohner mit Zuschriften beglückt. Man sagt, daß...
...der dreiste Schwindler ein recht gutes Geschäft mache und...
...daß er von denen, die nicht alle werden, namhafte Summen...
...erhalten habe. Wenn nicht lohnte, läme er gewiß nicht immer...
...wieder.

Die 3. Strafkammer des R. Landgerichts Dresden verhandelte...
...vorgestern gegen die Dienstinnecht Wilhelm Köller aus...
...Kobeln, Friedrich Hermann Schumann und Friedrich August...
...Schumann, beide aus Freyda, wegen gemeinschaftlich, beziehentlich...
...mittels eines gefährlichen Werkzeuges begangener Körperverletzung...
...Während der Nacht zum 5. August vor J. waren die Angeklagten...
...auf dem Landwehrweg in der Nähe des Postamtes zu...
...Pranitz. Nach Schluß des Vergnügens gerieten Köller und die...
...Brüder Schumann auf der Straße, die nach Kobeln führt, mit...
...dem Tagelöhner Stephan Pflaß, der sich in der Begleitung...
...der Dienstinnecht Schanze befand und nach Kobeln gehen...
...wollte, in Streitigkeiten. Nach den Ergebnissen der...
...umfangreichen Beweisaufnahme wurde trotz des Zeugens der...
...Angeklagten festgestellt, daß dieselben gemeinschaftlich in...
...roher Weise auf Pflaß losgeschlagen und ihn hierdurch...
...nicht un erheblich verletzt haben. Als die Kauserei zu...
...Ende war, ging Köller nochmals allein auf den Zeugen los...
...und brachte ihn mittels eines Messers mehrere Stichwunden...
...auf dem Nasenrücken und an der Seite des Westes bei...
...Pflaß ist in Folge dieser Verletzungen längere Zeit...
...arbeitsunfähig gewesen. Das Gericht verurtheilte Hermann...
...Schumann und August Schumann je zu drei Monaten...
...Gefängnis, dahingegen Köller zu einer 6monatigen Gefängnis...
...strafe. Da Köller sich bereits seit 19. September in...
...Untersuchungshaft befindet, wurden ihm 2 Monate auf die...
...Strafe als verübt angerechnet. Gleichzeitig erkannte man auf...
...Eingekerkung des Mess. rs.

Dortliches und Sächsisches.

Riesa, 2. Januar 1896
— Wie alljährlich, so deckte auch diesmal der Frauenverein zu...
...Riesa am Montag Abend im Saale des Hotels „Kronprinz“...
...hier selbst unter hell erleuchteten Weihnachtskronen 77...
...betagten und bedürftigen Frauen und Männern in...
...feierlicher Weise den Weihnachtstisch. Nachdem die...
...Schlichter unter Leitung des Herrn Lehrer Schöffler das...
...„Das in der Tag des Herrn“ gesungen, hielt Herr Pastor...
...Jähren an die Versammelten eine zu Herzen gehende Ansprache...
...in welcher er die Ursachen und Wirkungen der christlichen...
...Liebe behandelte. Hierauf sangen die Knaben unter...
...Leitung des bezeichneten Lehrers einige Volks-Weihnachtslieder...
...und im Schluß das Dank- und Loblied: „Lobe den Herren, den...
...mächtigen König.“ Nunmehr traten die alten Mütterchen...
...und Väterchen, an manches Kranten und Schwachen...
...Stelle auch eine verwandliche Vertreterin, vor und unter...
...Mittheilung der zahlreich anwesenden Vorstands- und anderen...
...Damen des Frauenvereins fand jeder auf den Tafeln sein...
...für ein bestimmtes Plätzchen, reich mit allerlei nützlichen...
...Sachen, die zum Theil von den Damen während der im Laufe...
...des Jahres abgehaltenen Vereinsnächte selbst gearbeitet...
...waren, belegt. Auch die unentbehrlichen Nahrungs- und...
...Genußmittel waren auf den Tafeln vertreten und auf keinem...
...Platz fehlte der Weihnachtskranz. Reiche Dankesworte...
...lehnte die Damen des Frauenvereins für ihre Liebe und...
...Mühe.

Der Herr Herr... Dresden hat es sich... zur Aufgabe gemacht, dem Publikum die haupt...
...astronomie auf instruktivem Wege und in allgemein ver...
...Vorträgen zugänglich zu machen. Ein solches...
...Unternehmen bedarf gewiß der Anerkennung. Der gestern...
...Abend seiner Vorstellung im Höpner'schen Saale beigewohnt...
...hat, wird sicherlich hochbefriedigt über seine astronomischen...
...Darbietungen hinweg gegangen sein. Auf einer mächtigen...
...Leinwand, die eine Fläche von ca. 6 Meter im Quadrat...
...haben konnte, entwarf Herr Weltner gestern vor einem an...
...sehnlichen Publikum mittels Projectionsapparates seine prächt...
...igen, astronomischen Tableaux, die auch beim Publikum reiche...
...Anerkennung fanden. Dem Ganzenpunkt bildeten...
...gestern die Darstellungen eines Mondtages, wobei auch Sonne...
...und Erde am Mondhimmel instruktiv vorgeführt wurden, die...
...Demonstration der von Schürpelli entdeckten Marskanäle, sowie...
...die Vorführung einer totalen Sonnenfinsternis, während...
...das, was an Landschaft, Bildern und Gemälden so gezeigt...
...wurde, über den Rahmen des Gewöhnlichen nicht hinaus...
...ging und nur das vorzügliche Ganze beeinträchtigen konnte. Herr...
...Weltner wird nächsten Sonnabend eine zweite Vor...
...führung veranstalten, auf die wir hiermit aufmerksam machen.

Mit Schluß des abgelaufenen Jahres trat die wohl...
...bekannte, verdiente Hebamme Frau v. v. Krumbelger in...
...Pension. Eine lange Reihe von Jahren hat Frau K. ihr...
...Amtes mit Umsicht gewaltet und sich allgemeine Werthschätzung...
...erworben, die ihr auch in den wohlverdienten Ruhestand folgt.

Eine unerwartete Neujaarsfreude wurde dem im...
...Gröbner Hasen überwinternden Schiffsgeiger Adolf Ketzke...
...aus Seldenhilf i. Böhmen durch Verleihung der Ehrl.-An...
...halt, silbernen Ketten, Smaragd- und Rubin-Steine in...
...Teil. — Ketzke rettete vergangenen Sommer im Köstler...
...Hasen mit eigener Lebensgefahr einem Knaben das Leben.

In der Nacht zum 28. August 1894 wurde beim...
...Fleischermeister Doris in Britzheim ein Einbruchsdiebstahl...
...verübt, wobei Geld (15 M.) und Wäsche gestohlen wurden. Der...
...Diebstahl war nicht, wie man allgemein geglaubt hatte, in...
...Vergeßlichkeit geschehen, es wurde vielmehr noch fortgesetzt...
...in der Diebstahl zu machen gesucht. Am 1. November v. J. wurde...
...nun der 18jährige Thäter, Friedr. Ernst Trage aus Britzheim...
...wegen eines Diebstahls bei Klein Wittenberg, wo derselbe auf...
...Wanderhaft einem Kameraden, dem Gutmacher Anger aus...
...Böhmen, bei Gelegenheit eines Mittags-Schlüssens im...
...Freien, den Berliner mit verschiedenen Kleidungsstücken, eine...
...Taschenuhr, 1 Paar Stiefel und einen Stock, zusammen im...
...Werte von 60 Mark gestohlen hatte, an das R. Amtsgericht...
...Riesa eingeliefert. Hierbei hatte Trage auch den betr. Diebstahl...
...zustand und dieses Geständnis auch wiederholt. Bei der...
...Hauptverhandlung am 30. December v. J. vor dem Rgl. Land...
...gericht Dresden wurde Trage, trotzdem er hier den Einbruch...
...leugnete, wegen einfaches und schweren Diebstahls zu einem...
...Jahr und einem Monat Gefängnis verurtheilt.

Der von uns jüngst erwähnte schwindelnde „Gefangene in...
...Barcelona“, der angeblich eine Stelle weiß, wo eine Cassette...
...mit 600000 Francs von einem auf der Flucht befindlichen...
...Verwandten vergraben liegt und der um Ueberwindung des...
...Reisegeldes nach Barcelona bittet, damit seine Tochter nach...
...Deutschland reisen, den Bergabortsort mittheilen und dem...
...Ueberbringer des Reisegeldes ein Drittel der vergrabenen...
...Summe davon geben kann, hat in den letzten Tagen wieder...
...Leipziger Bewohner mit Zuschriften beglückt. Man sagt, daß...
...der dreiste Schwindler ein recht gutes Geschäft mache und...
...daß er von denen, die nicht alle werden, namhafte Summen...
...erhalten habe. Wenn nicht lohnte, läme er gewiß nicht immer...
...wieder.

Die 3. Strafkammer des R. Landgerichts Dresden verhandelte...
...vorgestern gegen die Dienstinnecht Wilhelm Köller aus...
...Kobeln, Friedrich Hermann Schumann und Friedrich August...
...Schumann, beide aus Freyda, wegen gemeinschaftlich, beziehentlich...
...mittels eines gefährlichen Werkzeuges begangener Körperverletzung...
...Während der Nacht zum 5. August vor J. waren die Angeklagten...
...auf dem Landwehrweg in der Nähe des Postamtes zu...
...Pranitz. Nach Schluß des Vergnügens gerieten Köller und die...
...Brüder Schumann auf der Straße, die nach Kobeln führt, mit...
...dem Tagelöhner Stephan Pflaß, der sich in der Begleitung...
...der Dienstinnecht Schanze befand und nach Kobeln gehen...
...wollte, in Streitigkeiten. Nach den Ergebnissen der...
...umfangreichen Beweisaufnahme wurde trotz des Zeugens der...
...Angeklagten festgestellt, daß dieselben gemeinschaftlich in...
...roher Weise auf Pflaß losgeschlagen und ihn hierdurch...
...nicht un erheblich verletzt haben. Als die Kauserei zu...
...Ende war, ging Köller nochmals allein auf den Zeugen los...
...und brachte ihn mittels eines Messers mehrere Stichwunden...
...auf dem Nasenrücken und an der Seite des Westes bei...
...Pflaß ist in Folge dieser Verletzungen längere Zeit...
...arbeitsunfähig gewesen. Das Gericht verurtheilte Hermann...
...Schumann und August Schumann je zu drei Monaten...
...Gefängnis, dahingegen Köller zu einer 6monatigen Gefängnis...
...strafe. Da Köller sich bereits seit 19. September in...
...Untersuchungshaft befindet, wurden ihm 2 Monate auf die...
...Strafe als verübt angerechnet. Gleichzeitig erkannte man auf...
...Eingekerkung des Mess. rs.

Die 3. Strafkammer des R. Landgerichts Dresden verhandelte...
...vorgestern gegen die Dienstinnecht Wilhelm Köller aus...
...Kobeln, Friedrich Hermann Schumann und Friedrich August...
...Schumann, beide aus Freyda, wegen gemeinschaftlich, beziehentlich...
...mittels eines gefährlichen Werkzeuges begangener Körperverletzung...
...Während der Nacht zum 5. August vor J. waren die Angeklagten...
...auf dem Landwehrweg in der Nähe des Postamtes zu...
...Pranitz. Nach Schluß des Vergnügens gerieten Köller und die...
...Brüder Schumann auf der Straße, die nach Kobeln führt, mit...
...dem Tagelöhner Stephan Pflaß, der sich in der Begleitung...
...der Dienstinnecht Schanze befand und nach Kobeln gehen...
...wollte, in Streitigkeiten. Nach den Ergebnissen der...
...umfangreichen Beweisaufnahme wurde trotz des Zeugens der...
...Angeklagten festgestellt, daß dieselben gemeinschaftlich in...
...roher Weise auf Pflaß losgeschlagen und ihn hierdurch...
...nicht un erheblich verletzt haben. Als die Kauserei zu...
...Ende war, ging Köller nochmals allein auf den Zeugen los...
...und brachte ihn mittels eines Messers mehrere Stichwunden...
...auf dem Nasenrücken und an der Seite des Westes bei...
...Pflaß ist in Folge dieser Verletzungen längere Zeit...
...arbeitsunfähig gewesen. Das Gericht verurtheilte Hermann...
...Schumann und August Schumann je zu drei Monaten...
...Gefängnis, dahingegen Köller zu einer 6monatigen Gefängnis...
...strafe. Da Köller sich bereits seit 19. September in...
...Untersuchungshaft befindet, wurden ihm 2 Monate auf die...
...Strafe als verübt angerechnet. Gleichzeitig erkannte man auf...
...Eingekerkung des Mess. rs.

Dortliches und Sächsisches.

Riesa, 2. Januar 1896
— Wie alljährlich, so deckte auch diesmal der Frauenverein zu...
...Riesa am Montag Abend im Saale des Hotels „Kronprinz“...
...hier selbst unter hell erleuchteten Weihnachtskronen 77...
...betagten und bedürftigen Frauen und Männern in...
...feierlicher Weise den Weihnachtstisch. Nachdem die...
...Schlichter unter Leitung des Herrn Lehrer Schöffler das...
...„Das in der Tag des Herrn“ gesungen, hielt Herr Pastor...
...Jähren an die Versammelten eine zu Herzen gehende Ansprache...
...in welcher er die Ursachen und Wirkungen der christlichen...
...Liebe behandelte. Hierauf sangen die Knaben unter...
...Leitung des bezeichneten Lehrers einige Volks-Weihnachtslieder...
...und im Schluß das Dank- und Loblied: „Lobe den Herren, den...
...mächtigen König.“ Nunmehr traten die alten Mütterchen...
...und Väterchen, an manches Kranten und Schwachen...
...Stelle auch eine verwandliche Vertreterin, vor und unter...
...Mittheilung der zahlreich anwesenden Vorstands- und anderen...
...Damen des Frauenvereins fand jeder auf den Tafeln sein...
...für ein bestimmtes Plätzchen, reich mit allerlei nützlichen...
...Sachen, die zum Theil von den Damen während der im Laufe...
...des Jahres abgehaltenen Vereinsnächte selbst gearbeitet...
...waren, belegt. Auch die unentbehrlichen Nahrungs- und...
...Genußmittel waren auf den Tafeln vertreten und auf keinem...
...Platz fehlte der Weihnachtskranz. Reiche Dankesworte...
...lehnte die Damen des Frauenvereins für ihre Liebe und...
...Mühe.

Abf.	von Risch:	7.9	9.90	10.80
		11.81	12.0	13.0
		13.80	14.10	15.10
		16.80	17.10	18.10
		19.80	20.10	21.10
		22.80	23.10	24.10
		25.80	26.10	27.10
		28.80	29.10	30.10
		31.80	32.10	33.10
		34.80	35.10	36.10
		37.80	38.10	39.10
		40.80	41.10	42.10
		43.80	44.10	45.10
		46.80	47.10	48.10
		49.80	50.10	51.10
		52.80	53.10	54.10
		55.80	56.10	57.10
		58.80	59.10	60.10
		61.80	62.10	63.10
		64.80	65.10	66.10
		67.80	68.10	69.10
		70.80	71.10	72.10
		73.80	74.10	75.10
		76.80	77.10	78.10
		79.80	80.10	81.10
		82.80	83.10	84.10
		85.80	86.10	87.10
		88.80	89.10	90.10
		91.80	92.10	93.10
		94.80	95.10	96.10
		97.80	98.10	99.10
		100.80	101.10	102.10

vierzig Zentner tochter Hefe sind im Oberwasser gelandet worden, und dies ist das Resultat der Sammelthätigkeit auf einer nicht sehr langen Strecke. An amtlicher Stelle ist die Meldung eingelaufen, im Oesterreichischen sei das Gerücht verbreitet, daß in der Sodafabrik in Petrowitz ein Kessel mit Bitriol gesprungen und der Inhalt in die Oiso gelangt sei. Vierzig Ballons des schädlichen Stoffes sollen ins Wasser gekommen sein!

Vermischtes.

Ein peinliches Verkommeniß ereignete sich dieser Tage in einem großen Bazar im Nordosten von Berlin. Ein Herr betrat mit seiner Gattin das Geschäft, und während die Dame ihre Einkäufe besah, betrachtete der Gatte die Räumlichkeiten des Etablissements. Plötzlich vermehrte die Verkäuferin, welche die Fabrikantenfrau bediente, ein Stück Kleiderstoff und brachte das Verschwinden der Waare in Verbindung mit der Dame. Die auf das Höchste empörte Frau widersetzte sich ganz entschieden der ihr angebotenen körperlichen Untersuchung durch mehrere weibliche Bedienten, und nun hinterlegte der inzwischen hinzugelommene Gatte sofort einen Geldbetrag, der dem Werth der vermischten Waare entsprach. Wie ungerechtfertigt die Beschuldigung gewesen, zeigte sich bald nach der Entfernung der Dame. Der vermischte Stoff wurde noch am Abend desselben Tages in einer anderen Abtheilung gefunden. Die schwer getränkte Frau wird nunmehr gegen den Inhaber des genannten Geschäftes wegen Verleumdung klagar werden.

Ueber eine Arznei-Verwechslung wird aus Meiningen berichtet: In der Familie eines Kaufmanns hatte der Arzt zweierlei Medicamente verschrieben, für den Familienvater Morphinum zum Einspritzen unter die Haut, und für die Tochter, die augenleidend war, Atropin zum Einspritzen in die Augen. Beide Recepte wurden in einer Apotheke von einem Provisor hergestellt, aber leider verwechselt. In Folge dessen

bekam der Vater anstatt des Morphinums eine ziemlich starke Lösung des Atropin eingespritzt. Er geriet dadurch in äußerste Lebensgefahr und nur dem sofortigen Eingreifen eines zufällig im Hause anwesenden Arztes war seine Rettung zu verdanken. Wegen fahrlässiger Körperverletzung standen nun der Apothekenbesitzer und der Provisor vor der Strafkammer des Meiningener Landgerichts. Ersterer wurde freigesprochen, da ihm ein Verschulden an der Verwechslung der Medicamente nicht nachgewiesen werden konnte, Letzterer aber zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Eine gräßliche Ueberraschung hatte gestern, so berichtet man aus Paris vom 29. v. M., die Eheleute K. in der Rue de Tilsit, als sie sich um 7 Uhr Abends friedlich zu ihrem Diner niedersezten. Die Frau bemerkte nämlich mehrere rothe Flecken auf dem Tischuch; die Familie richtete nun ihre Aufmerksamkeit auf diese und man stellte bald fest, daß fortwährend rothe Tropfen von der Decke herabfielen. An der Decke selbst war ein ungeheurer rother Fleck bemerklich. Im höchsten Grade beunruhigt, benachrichtigte Herr K. den Portier von dieser unheimlichen Erscheinung. Dieser stieg sofort zu dem über den Eheleuten wohnenden Miether, einen 55 jährigen Herrn Aubry, empor, um nachzuschauen, erhielt aber keinen Einlaß in die Wohnung. Der Polizeikommissar wurde benachrichtigt und die Wohnung durch einen Schlosser geöffnet. Man fand Aubry auf einem Stuhle sitzend, das Haupt durch einen Schnitt mit dem Rasirmesser fast vom Rumpfe getrennt. Der erste Blick genügte, um zu erkennen, daß es sich um einen Selbstmord handelte. Der Lebensüberdrüßige hatte übrigens schon vorher seine rechte Pulsader geöffnet und sich erst den Hals durchgeschnitten, als der Tod nicht schnell genug kommen wollte. Es war das Blut dieses Unglücklichen, das durch die Decke geströmt und auf die Tischdecke der unten Wohnenden getropft war.

Frankreich.

am 31. December 1896.

† Haag. Der Hofgeheimsekretär des Transvaal, van Blootland ist gestern früh nach Berlin abgereist.

† London. Die Abendblätter belagern die Postämter im Transvaal, hielten es aber aus Eintreffen vollständiger Berichte für unmöglich zu glauben, daß Joubert eine gewichtige Rechtfertigung in das Transvaal eingeschickt sei. Die Blätter führen einstimmig aus, diese Angelegenheit berühre keinen auswärtigen Staat und müsse zwischen England und Transvaal allein geordnet werden. Wenn der Präsident Krueger sich an den französischen und an den deutschen Konsul gewendet habe, so habe er damit direkt die Konvention von 1884 verletzt.

† London. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Johannesburg vom 30. v.: „Die öffentliche Meinung ist stark erregt durch das Erscheinen zahlreicher Buren, welche in den Straßen umherreiten. Sonnabend spielte während der Vorstellung das „Whello“ im Standardtheater vor stark besuchtem Hause die Musik ein Volklied und die Nationalhymne Transvaals. Fortgesetzt Geheul und Arm über-tönt die Musik bis das Orchester „God save the Queen“ spielte. Hierbei erhob sich das ganze Haus und brach in lauten Beifall aus. Auf der Rassenversammlung der Australier schlug der Vorsitzende vor, berittene und Fußtruppen aufzustellen. Am Schluß sang die Versammlung: „God save the Queen, Rule Britannia.“ Die öffentliche Meinung über einige Deutsche, welche eine Petition an den Präsidenten Krueger in Umlauf setzten, in welcher sie ihn lokaler Unterstützung versichern, ist äußerst erbittert. Die Petition erlangte nur 20 Unterschriften.“

M. Weisse, Bank- und Wechsel-Comptoir, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Werthpapieren. — Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen. — Wechsel-Discount. — Besorgung aller Bankgeschäfte.

Gesellenverein Nieja.

Montag, den 6. Januar, von Abends 7 Uhr an
Familien-Abend mit darauffolgendem Tänzchen
im Saale des Schützenhauses, worauf alle Mitglieder nochmals aufmerksam gemacht werden.
Der Vorstand.

Restauration Parkschlösschen.

Zu meinem Sonntag und Montag stattfindenden
Bockbierfest
lade meine werthen Gäste, Freunde und Gönner freundlichst ein.
F. Bockwürstchen. Rettig gratis.
Sonntag, den 4. Januar, Anstich und Probe. F. Scheibe.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 5. Januar 1896
findet in meiner festlich decorirten Räumern von 4 Uhr an
großes Bockbierfest
statt. Bock hochfein. Bock aller Größe. Bock wie früher
sehr geschmackvoll und süßig.
NB. Empfehle an diesem Tage mein kaltes Büffet, sowie fein gefüllte Pfann-
kuchen mit Himbeer- und Johannisbeer-Füllung.
Moritz Grosse.

Gasthof „zur alten Post“, Stauchitz.

Sonntag, den 5. Januar 1896
grosser Neujahrsball.
Hierzu ladet freundlichst ein
Osw. Thieme.

Cigarren- und Tabak-Special-Geschäft
von Herrn **Oscar Steinhart**, hier, Wettinerstr. 35

übernommen habe und dasselbe unter der Firma
Ernst Hohenstein vorm. Oscar Steinhart
weiterführen werde.
Da mein Bestreben ist, nur mit ersten und feinsten Firmen zu arbeiten, bin ich in der Lage, das Beste zu schaffen, was der Markt bietet, sobald ich selbst den **verdientesten** Käufer zu befriedigen hoffe.
Indem ich bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet
mit vorzüglicher Hochachtung

Ernst Hohenstein
vorm. Oscar Steinhart.

Realschule mit Progymnasium zu Großenhain.

Die Anmeldung von Schülern auf das neue Schuljahr wird für die Zeit vom 7.—18. Januar erbeten. Hierzu sind Zeugnisse, Impfscheine und Schulzeugnisse erforderlich. Die Aufnahmegebühr beträgt 10 M., das Schulgeld im Jahre 75 M. für einheimische und 90 M. für auswärtige Schüler. Unbemittelten Schülern werden aber jährlich gegen 1400 M. im ganzen baar bewilligt und viele, zum Theil sämtliche Schulbücher unentgeltlich geliehen. Beim Eintritt in die unterste Klasse muß mindestens das 9. Lebensjahr vollendet sein. Unsere Anstalt wird zugleich sehr häufig zur Vorbereitung für die Obersecunda eines Realgymnasiums oder für die Untertertia eines Gymnasiums (Fürstenschule) oder für eine der unteren Klassen eines Seminars benutzt. Die Schülerzahl beläuft sich zur Zeit auf 203. Gute Pensionen sind in großer Auswahl vorhanden.
Dr. G. Schubert, Director. Wohnung am Berliner Bahnhof.

Eine kleine Parterrewohnung ist an
einzelne Leute zu verm. **Räferberg 4.**
Eine kleine Wohnung
zu vermieten **Carolastraße 7. 1**

Ehrenerklärung.
Die neulich von mir gegen Herrn **Fritz Müller** in Randschry ausgesprochene Beschuldigung nehme ich als nicht der Wahrheit entsprechend zurück.
Randschry, am 2. Januar 1896.
Ernst Matthes.

Verloren
wurde von der Post Rüdertau bis Reithain ein **Convert** (Versicherungsmarken enthaltend und etwas Briefmarken). Gegen Belohnung abzugeben bei **Julius Otto, Reithain.**

Ein weißer Spitz
auf den Namen **Sherry** hörend, ist abhanden gekommen. Gegen hohe Belohnung abzugeben in der **Schloßbrauerei Nieja.**

Eine schöne Wohnung
ist sofort zu vermieten u. Ostern 1896 beziehbar. Näheres **Kastanienstrasse 51 im Laden.**

Eine schöne Wohnung 2. Et. und zwei kleinere, Ostern beziehbar, zu vermieten.
* **Karl Born, Kaiser-Wilhelm-Platz 5.**

Eine kleine Parterre-Wohnung
mit allem Zubehör ist zu vermieten und 1. April 1896 zu beziehen.
Th. Kühler, Ede Carolas u. Kastanienstr.

2 schöne Logis
sind zu vermieten und Ostern beziehbar
Schützenstrasse 27.

Kastanienstraße 60,

in der zweiten Etage, ist eine **Wohnung**, (2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör), per 1. April billig zu vermieten.

Ein recht schönes **Logis**, 2 Stuben, Schlafstube, Küche u., per 1. April frei, billig zu vermieten **Schulstraße 8. M**

Eine freundliche **Wohnung**
mit Zubehör preiswerth zu vermieten und 1. April zu beziehen **Poppitz 22 b.**

Seidel & Naumann's
Fussbank
PAT. 1891



Seidel & Naumann's
F. H. Springer hat für Preis
Bestellungen bei vollständiger Garantie

Fahrräder
von **Seidel & Naumann** liegen Preise
und Zeichnungen bei mir aus. Besorg
dieselben zu Fabrikpreisen. Bei Barzahlung
haben Rabatt. **F. H. Springer.**

Milch.

Für das Jahr 1896 nehmen wir noch weitere
Milchliefierungen in jedem beliebigem Quantum
auf Jahresabschluss an.
Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund Dresden.

Annoncen-Aufträge
für alle Zeitungen
Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.
übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung
zu den vortheilhaftesten Bedingungen
die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenschätze, sowie Entwürfe
für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwillig. Infections-Carfe kostenfrei

RUDOLF MOSSE

ANNONCEN-EXPEDITION
LEIPZIG DRESDEN ONEMITZ
Gründerstraße 27 Altmühl 18 Poststr. 1

Vertreter: **Joh. Hoffmann, Buchhandl., Nieja.**

Haupt-Depot echt engl. Leder-Hosen,

von Sohn & Sohn in Hamburg
— jedes Paar mit Stempel versehen —
Jeder empfehle jede Art

Arbeits-hosen,

Westen und Jaquets, fester Qualität,
sehr gut gearbeitet, für Männer, Vurschen
und Knaben.

Winterüberzieher

in allen Größen,
Buzkin-Hosen und Jaquets,
Fleischer-Jacken,
Arbeits-Hemden und Bloufen,

Schaftstiefeln,

großes Lager, nur gute Waare,
empfiehlt Alles in großer Auswahl bei soliden
Preisen

A. Messe.

Laubsäge-Holz,

pr. □ Nr. 1.
Vorlagekatalog u. Preisliste über
alle Laubsägeutensilien gratis.
G. Schaller & Comp.,
* Konstanz, 3 Marktstätte 3.

**KAISER'S
Brust-Caramellen**

Helfen sicher bei Husten, Heiserkeit,
Brust-Katarrh u. Verschleimung.
Durch zahlreiche Atteste als einzig
besseres und billiges anerkannt. In Pack.
à 25 Pf. erhältlich bei H. B. Genniche
in Riesa, H. Donath in Glauchitz.

Holzauktion

auf Strechlaer Forstrevier.
Dienstag, als den 7. Januar 1896
sollen im Dürrenberg von Vormittags
9 1/2 Uhr an 100 Heferne, starke und
schwache Ausforstungsstangenhaufen,
darunter 6 sichte Dangenhaufen,
4 dergl. zu Blumpehaufen, bedingungs-
weise verauktioniert werden. Die Zusammen-
kunft ist am Forsthaus.
Forsthaus Dürrenberg, am 31. Dezbr. 1895.
Thieme.

Strafen und Geldersparniß.

Die Einrichtung und Führung von Ge-
schäftsbüchern, Anzeigen und Aufnahmen
von Inventuren in
Gewerbe und Landwirtschaft
wird unter strengster discreter Aufsicherung
bei H. Honorar gleitend oder ausgiehnt.
Werthe Adress. unter P. P. Postamt II
Riesa erbeten.

Heu

kauf Ferdinand Schlegel.
5000 M. Kirchengelder hypothe-
tariß auszuleihen durch
Wacramt Reithain.

eine starke hochtragende Kuh
steht zu verkaufen in
Bahrenz Nr. 18.

**Eine gut dressirte
dänische Dogge**

verkäuflich. Näheres in der exped. d. Bl.
Haferstroh.

Einige Fuhrer-Haferstroh sind zu ver-
kaufen Kastanienstrasse 69.
Ein **Sattlergehilfe** erhält
tätiger dauernde Arbeit bei A. U. Meos, Sattlermstr.

**Eine Frau oder Widwen
Aufwartung,**

sowie ein Hund zum Wege besorgen ge-
sucht. Zu melden Wittinerstr. 39, 1. Etge.
Eine Oberstube
mit Zubehör zu vermieten, 1. April zu be-
ziehen. Moritz Pätz in Gröba.

Augenarzt Dr. Weller, Dresden (Waisenhausstr. 13) ist (auch f. Sehler u. Galsteiden, künstl. Augen)
Montag, 6. Jan., Nachm. 1—4 Uhr in Riesa (Deutsches Haus) 1. sprechen

**Katholischer Gottesdienst
in Riesa (Turnhalle)**

Sonntag, den 5. Januar, Vormitt. 10 Uhr. Gl. Beichte: früh 8 Uhr.

Höpfner's Hotel, Riesa.
Sonnabend, den 4. Januar Abends 8 Uhr
zweiter Projections-Vortrag.
Demonstration electr. Riesen-Pracht-Tableaux
durch Hofmeister Welmer.
Näheres in nächster Nummer.

Eisbahn Stadtpark.

Morgen Freitag Abend
Petersburger Nacht.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Ruderclub Riesa.

STADT HAMBURG.

Heute:
Großes humoristisches Gesangs-Concert.
Anfang 6 Uhr. Wozu freundlichst einladen Seidel, Lang.

Hotel „Wettiner Hof.“

Sonntag, den 5. Januar
Großes humoristisches Concert
von den echten Muldenthaler Sängern (Oscar Junghänel).
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg. Im Hotel Vorverkauf 40 Pfg.
Nach dem Grosse Ballmusik.
Um zahlreichen Besuch bittet H. Richter.

Concert und Ball

Montag (Hohes Neujahr)
vom Trompetercorps der Reitenden Artillerie aus Königsbrück.
Anfang 7 Uhr. Direction: Stadttrompeter Günther. Entree 40 Pfg.
Hierzu laden ergebenst ein D. Günther, R. Richter.

N. S. Militär-Verein Riesa u. Umgegend.

Montag, den 6. Januar
General-Versammlung
im Saale des „Hotel Grandin.“ Anfang Nachmittag 1/2 3 Uhr.
Tagesordnung: Vorlesen Bezugs- Jahresbericht, Rechenschaftsbericht, Protokoll-
Verlesen, Neuwahl, Erledigung schriftlicher Eingänge, Vorlesen der ungewählten Statuten,
Kragelaffen. Der Gesamtvorstand.

Kgl. Sächs. Militär-Verein Gröba und Umgegend.

Sonntag, den 5. Januar, findet die General-Versammlung
Nachmittag 2 Uhr im Vereinslocal statt. Pünktliches Erscheinen aller Kameraden erwünscht.
Der Vorstand.

Nachruf,
unserem so früh verstorbenen Gemeindevorstand,
Herrn Feodor Funcke
gewidmet.
Ach, sie haben einen guten Mann begraben und uns war er mehr. Hat er
es doch verstanden durch seine Liebe und Herzengüte seine Gemeinde ein Jahrzehnt
als Vorstand in Eintracht und Friede zu leiten und zu halten. Die Sorge für
Kirche und Schule, die Treue in seinem Amte gab ihm auch selbst in schwerer
Krankheit und Todesnähe keine Zeit, müde zu sein. Er lebt in unserm Schmerz
ein selig Leben. Möge Gott ihm ein reiches Ge-geltes sein; sein Andenken bleibe
unter uns im Segen.
Die Gemeinde Leutewitz.

Nachruf.
Unserm Kameraden, Herrn
Feodor Funcke,
rufen ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach!
**Die Mitglieder des Militärvereins
Leutewitz und Umgegend.**

Gehilte einfache und Doppelhüch

haben zum Zeichen der Wäsche
empfiehlt **Franz Börner,**
Strumpfwaren-geschäft.
Echt böhmische

Bettfedern

in verschied. Qualitäten empfiehlt A. Messe.
Safen,
frisch und stark, empfiehlt A. Messe.
Vopplig. Frisch eingetroffen:
Bratheringe, ff. Sauergerken und
die beliebten
Magdeburger Käse
empfiehlt billigst G. Hartwig.

Bier.

Sonnabend früh wird in der
Brauerei Gröba Jungbier
gefüllt.
Restauration zum Gambrinus.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Es ladet ergebenst ein D. Suger.

Gasthof Baußig.

Freitag, den 3. Januar Schlachtfest,
früh 9 Uhr Wellfleisch, später frische Markt
und Gabelschaffels. Dazu ladet freundlichst
ein O. Hettig.

Gasthof Boritz.

Sonntag, den 5. Januar
Voll für Verheiratete,
wozu freundlichst einladet
Max Weber.

Eisbahn Pronitz

(Spiegelglatt). Erwachs. 10 Pf., Kinder 5 Pf.
Weber.

Schützen-Turnverein.

Sonntag, den 5. Januar 1896, Nachmittags
2 Uhr im Saale des Schützenhaus-es
Generalversammlung.
Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Larabericht.
3. Kassenbericht.
4. Neuwahl.
5. Freie Anträge.
6. Frageliste.

Es werden die Mitglieder hierdurch auf-
gefordert, pünktlich zu erscheinen.
Der Turnrath:
L. Scherf, Vorsitzender.

**Schweine-Versicherungs-
verein Münchritz u. Umg.**

Sonntag, den 12. Januar 1896, Nachm.
2 Uhr **Generalversammlung** im
Gasthof zum Gesellschaftshaus.
Unentschuldig fehlende Mitglieder werden
bestraft. Die noch rückständigen Monatsbeiträge
sind bis 5. Januar kein Kassier. Wunsch
zu entrichten. Der Vorstand. **Wöbms.**

**Kgl. S. Militär-Verein
Leutewitz und Umg.**

Montag, den 6. Januar, Nachm. 3 Uhr Ver-
sammlung im Gasthof zu Schänitz. D. B.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt von dem frühen Grabe unsers
innigstgeliebten guten Kindes
Dora Magdalena,
6 Jahre 2 Monate alt, welches der un-
erbittliche Tod durch die tödtliche Krankheit
Diphtheritis nach 2 Tage langer Krankheit
von uns nahm, sagen wir den lieben Ver-
wandten und Freunden, welche das letzte
Ruhebetten so reich mit Kränzen und Palmen
schmückten, unsern herzlichsten Dank. Besonders
Dank für die trostreiche Grabrede unsers Herrn
Pastor Börner zu Dörschnitz, durch welche wir
auch Trost gefunden haben in unserm tiefen
Schmerz.

Schlaß wohl, Du liebes Kindchen,
Wir sehen Dich nicht mehr,
Der Tod hat Dich entzissen,
Dein Scheiden ward uns schwer.
Bahrenz, den 30. Dezember 1895.
Die tieftrauernde Familie Zieger.

Hierzu eine Beilage.

Transvaal.

Eine Schwierigkeit folgt auf die andere mit verwirrender Schnelligkeit. Als ob das englische Cabinet, so schreibt man der „T. N.“ aus London, nicht schon vollauf zu thun hätte mit der armenischen Frage, der Aschanti-Expedition und dem Streite mit den Vereinigten Staaten — da taucht nun noch eine neue Verwicklung in Transvaal auf. Das Manifest der „National-Union“ in Johannesburg, welches für die „Uitlanders“, „staatslich“ und „sprachlich“ vollständige Gleichberechtigung mit den Buren fordert, kann England leicht in einen Krieg mit den holländischen Ansiedlern hineinziehen. Durch den Vertrag vom Jahre 1883 wurde die Regierung des Transvaals vollständig den Buren überlassen, während andererseits die Republik die britische Oberlehensherrlichkeit endgiltig anerkannte. Die in Kraft bestehende Verfassung wurde vor 40 Jahren entworfen, als noch Niemand voraussehen konnte, daß neben den jähren holländischen Buren eine andere kolonisierende Rasse sich festsetzen würde. Zu jener Zeit wurde im Transvaal, wie überhaupt in Südafrika, ausschließlich Ackerbau getrieben. Seitdem haben der Fortschritt der englischen Kapitalien und Natal's, insbesondere aber die Entdeckung von Gold im Transvaal nach und nach eine vollständig veränderte Lage der Dinge herbeigeführt. Tausende von Glücksjägern sind über die Grenze in den „Land“-District geströmt und haben ein städtisches Gemeinwesen geschaffen, wo früher nur einige Hütten standen: Johannesburg ist ein blühendes Städtchen, das wesentlich von Engländern bewohnt ist; und als eine Folge der Anziehungskraft, welche das im Transvaal gefundene Gold ausübt, ist es zu betrachten, daß die 40000 Buren, die auf vereinzelt liegenden Besitzungen als Bodenerbauer wohnen, sich 60000 Engländern, in deren Händen sich die Goldausbeutung und die Bergwerke befinden, als Minderzahl gegenüber befinden. Nach der Verfassung sind die „Uitlanders“ von jeder Theilnahme an der Regierung ausgeschlossen; und die Aufrechterhaltung dieser Bestimmung ist unbedingt notwendig, wenn die holländischen Siedler gegenüber der immer weiter um sich greifenden britischen Kolonialausdehnung im unabhängigen Besitze irgend eines Theiles von Südafrika bleiben sollen. In England natürlich sympathisirt man aufs Lebhafteste mit den Forderungen der „Uitlanders“, und die Chauvinisten frohlocken bereits, daß die Buren dem Schicksal der Aufzählung durch das britische Reich nicht entgehen können; und Mr. Chamberlain als Colonialminister wird von der Presse der jetzigen parlamentarischen Mehrheit einstimmig angetrieben, die Sache der „Uitlanders“ auf alle Fälle zu unterstützen. Die verlangten Reformen mögen ja an und für sich durchaus recht und billig klingen. Aber der eigentliche Kern des Streites liegt doch in der Ueberzeugung, deren die Buren sich nicht erwehren können, nämlich daß die englischen Eindringlinge sich mit geheimen Absichten gegen die Unabhängigkeit der Republik tragen, und daß die Zulassung der „Uitlanders“ zu staatslicher Gleichberechtigung nichts Anderes bedeutet, als die Einverleibung in das britische Colonialreich. Naturgemäß argumentiren die Buren, daß sie die englischen Siedler nicht aufgefordert haben, in ihr Land zu kommen, und daß diese lediglich durch den mineralischen Reichtum des Transvaals angezogen wurden und sich der Bedingungen durchaus bewußt waren, unter denen sie ihre industriellen Unternehmungen würden betreiben können. Und dabei muß man in Rücksicht ziehen, daß die Buren der großen Mehrzahl nach auf afrikanischem Boden geboren sind, während die „Uitlanders“ sich meistens nur zeitweilig ansiedeln und gewöhnlich im Trans-

vaal nicht länger verbleiben, als zum Erwerb eines Vermögens notwendig ist. Oder mit anderen Worten: die Buren betrachten die „arrogant auftretenden“ Engländer von Johannesburg einfach nur als Zuzugel, die auf eine bestimmte Zahl von Jahren ihren Wohnsitz in der Republik nehmen; und sie werden sich bis aufs Aeußerste sträuben, solchen Elementen staatsliche Gleichberechtigung zu bewilligen, da dies offenbar zu keinem anderen Zwecke geschähe, als sich von ihnen überstimmen und schließlich an England ausliefern zu lassen. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß die deutsche Regierung fortzuführen wird, den Buren jede mögliche moralische Unterstützung in dem Kampfe um ihre Unabhängigkeit zu Theil werden zu lassen. Es ist oft genug hervorgehoben worden, wie sehr das im Interesse unserer eigenen Kolonialentwicklung liegt.

Nachdruck verboten.

Arzt und Priester.

Von G. Rabar.

Dupuytren, der berühmte französische Chirurg, arbeitete fast beständig; wenig Menschen haben ein so arbeitsreiches Leben geführt wie er. Sommers wie Winters war er um 5 Uhr auf, um 7 Uhr war er im Hotel Dieu, in dem berühmten Pariser Spital, das er um 11 Uhr verließ. Dann machte er seine Besuche bei Privatpatienten und ging nach Hause, um Kranke zur Consultation zu empfangen. Obgleich er sie mit einer fast brutalen Geschwindigkeit beförderte, so waren sie doch jeden Tag so zahlreich, daß die Consultationen oft bis in die späte Nacht dauerten.

Eines Tages, als sich die Untersuchungen noch länger als sonst hinausgezogen hatten, wollte Dupuytren, erschöpft von Müdigkeit, sich ein wenig ausruhen, als ein leiser, verspäteter Besuch an der Thür seines Cabinets erschien. Es war ein Greis von kleinem Wuchs. Man hätte nur schwer sein Alter errathen können. Das Antlitz des Mannchens war voll und rosig, hatte etwas Rundliches und Freundliches, obgleich augenscheinlich das Rasirmesser niemals darüber zu gehen brauchte.

Unter einem Reg zahlreicher feiner Furchen und Fältchen hatte er einen kleinen Mund, eine kleine feingezogene Ablernase; seine Füße und Hände waren wie alles Uebrige ein Miniatur; in seinen blauen Augen, in seiner Physiognomie, in seinen Bewegungen zeigte er eine Schüchternheit eine Sanftmuth, eine Güte, die köstlich waren. Es gibt solche glückliche Physiognomien, auf denen der Blick mit Wohlgefallen verweilt. Wenn man das ruhige, friedliche Gesicht des kleinen Greises betrachtete, war es einem, als wenn man selber besser würde; man wurde unwiderstehlich zu ihm hingezogen; man empfand es wie ein Bedürfnis, ihn zu lieben.

In seiner Rechten hielt das Mannchen einen Stock mit Schnabelgriff; er trug ein ganz und gar schwarzes Costum; wenn er grüßte, zeigte sich eine große Tonsur; es war ein Priester.

Dupuytren heftete die Augen auf ihn streng und eifrig. „Was haben Sie?“ sagte er hart.

„Herr Doktor,“ erwiderte sanft der Priester, „darf ich mich sehen? Meine armen Beine sind schon ein wenig alt. . . . Vor zwei Jahren bekam ich eine Anschwellung an dem Hals. Der Arzt in meinem Dorfe — ich bin Pfarrer von Velleville bei Remours — hat mir gesagt, es habe nicht viel zu bedeuten; aber das

Uebel wurde immer schlimmer, und nach fünf Monaten ging die Geschwulst auf. Ich habe lange das Bett gehalten, ohne daß es besser wurde; dann war ich genöthigt aufzustehen; denn ich bin allein, habe die Sockelorte in vier Fittalen, und“

„Zeigen Sie mir Ihren Hals!“ herrschte ihn der Arzt an.

Die guten Leute,“ fuhr der Greis unbehirtet fort, haben mir wohl angeboten, sich alle Sonntage an einem Orte zu versammeln, um dort die Messe zu hören, aber sie haben viel Arbeit während der Woche und nur de einen Tag, um sich auszuruhen. Ich habe mir gesagt, Es ist doch nicht recht, daß alle diese Leute sich deinetwegen bemühen, und dann wissen Sie, da ist auch der Eristkommunikanten-Unterricht, der Katechismus. Se. Bischoflichen Gnaden wollten noch warten, bis sie mir einen Geistlichen zur Hilfe schickten. Da haben mir aber meine Pfarrkinder gesagt, ich solle nach Paris gehen, um Sie zu consultiren. Ich habe einige Zeit nöthig geh. . . . bis ich mich entschloß; denn die Reisen kosten viel Geld und ich habe viel arme Leute in meiner Gemeinde. Ich habe aber nachgegeben und thun müssen, was sie wollten; so benutzte ich die Post. . . . Das ist also mei Leiden, Herr Doktor!“ sprach er, indem er ihm den Hals hinstrckte.

Dupuytren anterfuhte lange. Der Hals des Kranken zeigte ein Loch von nahezu einem Centimeter Durchmesser. Es war ein Abscess an. Unterliefer, complicirt durch eine Geschwulst der Blutader. Die Wunde war an Ihren Stellen freisartig. Der Fall war dermaßen ernst, daß Dupuytren erstaunte, daß der Kranke vor ihm noch auf den Beinen stehen konnte.

Er hob die Ränder der Wunde weit zurück und anterfuhte die Umgebung durch so schmerzhaftes Drücken, daß man hätte ohnmächtig werden können.

Der Geistliche zuckte nicht einmal. Als die Untersuchung beendet war, drehte Dupuytren plötzlich den Kopf des Patienten in seinen beiden Händen herum, betrachtete ihn fest und sagte ihm ins Gesicht, indem er ihn mit schrecklicher Stimme anfuhr:

„Jawohl, Herr Abbe, da ist nichts zu machen, mit so etwas muß man sterben.“

Der Abbe nahm sein leinenes Tuch und unwickelte seinen Hals ohne ein Wort zu sprechen. Dupuytren hatte immer die Augen auf ihn gefest; als er sich fertig verbunden hatte, zog der Priester ein in Papier gewickeltes Hüft-Frankenstück aus der Tasche und legte es auf den Schreibtisch.

„Ich bin nicht reich, Herr Doktor!“ sagte er mit einem ruhigen Lächeln. „Verzeihen Sie mir, daß ich eine Consultation des Herrn Dr. Dupuytren nicht besser honoriren kann. . . . Ich bin glücklich, Sie besucht zu haben; wenigstens bin ich vorbereitet auf das, was mir bevorsteht. Vielleicht hätten Sie diese große Entscheidung,“ sagte er mit unendlicher Sanftmuth, „mir mit etwas mehr Rücksicht mittheilen können. Ich bin fünfundsiebzig Jahre alt, und in meinem Alter hängt man manchmal doch noch sehr am Leben. Ich bin Ihnen aber doch nicht böse. Sie haben mich auch nicht überrrascht; seit langem bin ich auf diesen Augenblick gefaßt. Adieu, Herr Doktor! So will ich denn in meinem Pfarrhaus sterben.“

Der Irrende Vergeltung.

Roman von Wladimir Dombrowski. 25

„Und wie groß ist der Gesamtbeitrag?“

„Achtzigtausend Thaler, Ihr Haus würde somit zweitausendvierhundert Thaler verdienen.“

„Um, das ist allerdings ein Geschäft,“ sagte der alte Herr in nachdenklichem Tone, indem er sein Kinn rieb, „ich fürchte nur, daß irgend ein Risiko im Hintergrunde liegt.“

„Nicht das geringste, mein Herr, haben Sie das Geld mitgebracht?“

„Nein, ich wußte ja nicht, wie groß die Summe war und ob überhaupt das Geschäft zu Stande kam. Es bedarf nur eines Telegrammes, so wird mein Haus sofort das Geld hierher senden.“

„Dann müssen Sie noch heute telegraphiren.“

„Ich werde es sofort thun, wenn ich mich überzeugt habe, daß wir auf reeller Grundlage verhandeln.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Mein Haus hegt einige Zweifel bezüglich der Echtheit der ihm angebotenen Papiere. Sie können uns das nicht verbieten.“

„Zweifel bezüglich der Echtheit!“ unterbrach Otto ihn in spöttischem Tone. „Glauben Sie, daß ich Ihnen gefälschte Documente anbieten werde? Ich begreife diese Zweifel nicht.“

„Wir wollen sicher gehen,“ sagte Schmiedel absetzend, „Sie werden also die Güte haben, mir die Papiere zur Prüfung vorzulegen. Heute ich sie in Ordnung, so sende ich ohne Verzögerung das Telegramm ab, zwei Tage später können wir das Geschäft ordnen.“

„Sie bleiben so lange hier?“

„Es wird wohl das Kürzeste sein.“

Harrach war in Nachdenken versunken; er legte kein Wort gegen diesen Herrn, aber er wünschte gleichwohl, so wenig wie möglich mit ihm bekannt zu werden. „Ich könnte Ihnen einen der Schutzscheine hierher bringen,“ sagte er nach einer Pause.

„Ich wünsche die Papiere sämmtlich zu sehen.“

„Sind Sie so misstrauisch?“

Ein Geschäftsleuten ja! Sie geben uns Grund dazu, haben Sie doch nicht einmal Ihren Namen genannt.“

Ein verlegener Zug glitt über das Antlitz Harrach's, lauernd bestete sein Blick sich auf den alten Herrn, der sich den Anschein der größten Unbefangenheit gab. „Ich wiederhole Ihnen noch einmal, daß es ein durchaus reelles Geschäft ist,“ sagte er, „und daß Gründe mich nöthigen, strenge Verthigung zur Bedingung zu machen. Wollen Sie mir auf Ehrenwort die Erfüllung dieser Bedingung geloben?“

Schmiedel nickte zustimmend, Otto Harrach nahm eine Karte aus seinem Portefeuille und beschriftete darauf seine Wohnung.

„Kommen Sie morgen um zwei Uhr,“ sagte er, „ich werde Ihnen dann die Papiere vorlegen. Heute Abend ist es schon zu spät, aber dies —“

„Ich kann bis morgen warten,“ unterbrach Schmiedel ihn ruhig, „so sehr eilt die Sache ja nicht.“

„Aber es wäre mir lieb, wenn Sie noch heute Abend an Ihr Haus telegraphiren wollten, jeder unnützen Verzögerung wäre dadurch vorgebeugt. Sie dürfen sich auf mein Wort verlassen, wenn ich Ihnen erkläre, daß die Papiere echt sind, morgen mögen Sie selbst sie prüfen.“

„Nun, wenn Sie es wünschen, werde ich das Telegramm abgehen lassen, ich kann ja morgen immer noch Gegenordere geben. Ich werde zur festgesetzten Stunde pünktlich bei Ihnen erscheinen, hoffentlich ordnen wir dann die Angelegenheit zu beiderseitiger Zufriedenheit.“

Otto Harrach verbeugte sich zustimmend und verließ das Hotel.

Er kam an diesem Abend sehr spät nach Hause, den Fragen seiner Mutter, die von seinem Besuch bei Vertha Kenntniß hatte, wollte er ausweichen.

Die alte Frau erwartete ihn trotz der späten Stunde mit im Grunde genommen war es ihm angenehm, daß er seinen Großvater Vertha Luft machen konnte.

Unbekannt mit dem, was sich inzwischen ereignet hatte, hoffte er noch immer, daß Vertha durch die Verhältnisse ge-

lungen, seine Werbung annehmen werde. Schon am nächsten Tage wollte er einige ihrer Gläubiger veranlassen, mit einer gerichtlichen Klage gegen sie vorzugehen, sie sollte die trostlose Lage, in der sie sich befand, in ihrem ganzen Umfange kennen lernen.

Frau Harrach schüttelte den Kopf und schwieg, sie theilte die Hoffnung nicht, die Abneigung, die Vertha gegen sie hatte, erwiderte sie in demselben Maße.

Und schon am nächsten Morgen sollte Otto erfahren, daß er auf seine Hoffnung verzichten mußte.

In gewohnter Weise ordnete Woltersdorf zuerst die laufenden Tagesgeschäfte, die eingelassenen Briefe wurden besprochen und erledigt, neue Unternehmungen berathen, die Correspondenzen geprüft und die Anfragen der Buchhalter und Correspondenten beantwortet.

Darüber verstrichen auch heute einige Stunden, dann ließ der Bankier seinen Sohn zu sich in's Cabinet beschleiden.

„Sie haben der Wittwe Reichberg eine namhafte Summe geliehen,“ wandte er sich zu dem Procuristen, dessen Wangen schon bei den ersten Worten erbleichten, „waren Sie an ihrem Geschäft theilhaftig?“

„In keiner Weise,“ erwiderte Harrach, der nicht begriff, wie der alte Herr zu dieser Frage kam. „Ich habe ihr dieses Geld geliehen, um ihr die Gründung eines kleinen Geschäfts zu ermöglichen.“

„Wußten Sie nicht voraussehen, daß diese Gründung zum Bankrott führen würde?“

„Nein, Herr Woltersdorf, und wenn ich es auch vorausgesehen hätte, der Wittwe meines besten Freundes würde ich die Bitte nicht abgeschlagen haben.“

„Darüber, ob Reichberg wirklich Ihr bester Freund gewesen ist, kann man sehr verschiedener Ansicht sein,“ sagte Eugen in scharfer Betonung, „war er es wirklich, dann werden Sie auch Mitleid mit der jungen Frau haben und sich mit der Hälfte Ihrer Forderung begnügen.“

„Haben Sie es übernommen, in ihrem Auftrage ein Arrangement zu treffen?“ fragte Harrach ironisch.

„Das übernehme ich!“ erwiderte der Bankier in einem

Und so ging er weiter.
Dupuytren lag in Gedanken versunken. Dieser
stern Charakter, dieses mächtige Genie zerbrochen wie
dünnes Glas gegen ein Paar einfache Worte eines armen
Greises, den er ganz hilflos und krank in seinen Händen
gehalten und mit dem er spielen zu können geglaubt hatte.
Er war in diesem schwachen und leidenden Körper einem
Derzen begegnet, das härter war als seines; einem Willen,
der energischer war als seiner: Er hatte seinen Mann
gefunden.

Dann eilte er rasch aus dem Zimmer. Der kleine
Priester stieg eben langsam die Stufen hinab, indem er
sich an dem Geländer festhielt.

„Herr Abbé!“ rief er, „wollen Sie noch einmal
herauf kommen?“

Der Abbé kam sofort zurück.
„Es ist vielleicht eine Möglichkeit Sie zu retten,“
sagte der Arzt, „wenn Sie wollen daß ich Sie operire.“

„Ach, guter Gott, Herr Doktor!“ sagte der Abbé,
indem er sich mit einiger Lebhaftigkeit seines Stodes und
Hutes entledigte, „aber ich bin ja nur deshalb nach Paris
gekommen. Operieren Sie nur alles, was Sie wollen!“

„Aber vielleicht machen wir einen vergeblichen Ver-
such; und die Sache wird lang und schmerzhaft sein.“

„Operieren Sie, operieren Sie, Herr Doktor! Ich
werde Alles ertragen, was notwendig ist. Wie würden
sich meine armen Pfarrkinder freuen!“

„Kun denn gut! Sie begeben sich sogleich in das
Hotel Dieu, Saal St. Agnes. Sie werden dort voll-
kommen gut aufgehoben sein; die Schwestern werden es
an nichts fehlen lassen. Sie ruhen sich heute Abend gut
aus, auch morgen und übermorgen, das andere wird sich
finden.“

„Es ist abgemacht, Herr Doktor! Ich danke Ihnen.“
Dupuytren warf einige Worte auf ein Papier, das
er dem Abbé übergab. Dieser ging direkt nach dem
Spital, wo fast die ganze Schwesternschaft herbei kam und
ihn in einem kleinen mit weißen Vorhängen umgebenen
Bette unterbrachte. Alle machten sich mit ihm zu thun,
brachten Kissen herbei und erfrischende Säfte zum Trinken.
Der kleine Priester wußte gar nicht, wie er ihnen danken sollte.

Den zweiten Tag darauf waren die fünf- bis sechs-
hundert Schüler, die jeden Tag dem klinischen Vortrag
des Meisters folgten, kaum versammelt, als Dupuytren
ankam. Er schritt auf das Bett des Priesters zu. Das
imposante Geleite folgte, und die Operation begann.

Dupuytren schnitt mit Messer und Scheeren darauf
los. Seine stählernen Fingerringe sondierten die Tiefe
der Wunde und führten Fäden empor, die er drehte und
darauf befestigte. Dann entfernte knirschend die Säge
cariose Stücke aus dem Unterkiefer; jeden Augenblick
wurden die Schwämme ausgedrückt; das Blut lief in
Strömen. Die Operation dauerte 25 Minuten. Der
Abbé suchte nicht mit den Wimpern; nur als die Um-
gebung mit befreiter Brust aufatmete, und Alle vor Er-
wartung und Furcht bekommen aufstöhnten und Dupuytren
sagte: „Es ist fertig, was der Abbé etwas blaß.“

Dupuytren verband ihn selbst.
„Ich glaube, alles geht gut,“ sagte er freundlich zu
ihm. „Haben Sie viel gelitten?“

„Ich habe mich bemüht an etwas Anderes zu denken“,
erwiderte der Priester.
Dann wurde er ohnmächtig.

Dupuytren beobachtete ihn einen Augenblick in tiefstem
Schweigen; dann zog er die weißen Vorhänge des Bettes
zu; und die Krankeiwunde wurde fortgesetzt.

Der Priester war gesund.
Jeden Morgen, wenn Dupuytren kam, übersprang
er, sonderbar und ganz gegen seine Gewohnheiten, die
ersten Betten und begann seine Visite mit seinem Lieblings-
kranken. Später, als dieser aufstehen und einige Schritte
machen konnte, kam Dupuytren nach Beendigung seiner
Visite auf ihn zu, nahm seinen Arm und machte mit dem
Reconvaleszenten einen Gang durch den Saal.

Für Jeden, der die rückhaltlose Härte kannte, mit
der Dupuytren gewöhnlich seine Kranken behandelte, war
diese Veränderung der Behandlungsweise unerklärlich.

Als der Abbé im Saale war, die Reize auszuhalten
zu können, nahm er von dem Doktor Abschied und kehrte
zu seinen Pfarrkindern zurück.

Einige Monate später sah Dupuytren, als er in das
Hotel Dieu kam, den Abbé auf sich zukommen, der ihn
im Saal St. Agnes erwartet hatte. Der Abbé trug wie
immer seinen beschriebenen schwarzen Anzug; aber der war
voller Staub, und seine Schnallenschuhe waren ganz weiß,
als ob er einen weiten Weg zu Fuß zurückgelegt hätte.

Er trug im Arm einen großen Weidenkorb, der mit
Stricken befestigt war und aus welchem Strohhalme
herausliefen. Dupuytren empfing ihn sehr freundlich, und
nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Operation keinerlei
schlimme Folgen gehabt hatte, fragte er, was ihn nach Paris
geführt habe.

„Herr Doktor!“ erwiderte der Priester, „es ist heute
der Jahrestag meiner Operation, ich wollte den sechsten
Mai nicht vorüber gehen lassen, ohne Sie zu besuchen
und Ihnen ein kleines Geschenk mitzubringen. Da habe
ich denn in meinen Korb zwei schöne Föhner gesteckt aus
meinem Hofe, Obst aus meinem Garten, wie Sie solches
kaum in Paris bekommen. Sie müssen mir versprechen
und mir die Hand darauf geben, von Allem diesem auch
zu versuchen!“

Dupuytren drückte ihm innig die Hand; er wollte
der guten Greis veranlassen mit ihm zu speisen; aber
dieser schlug es ab, nicht ohne einen gewissen Kampf mit
sich selber. Seine Augenblicke seien gezählt, meinte er;
und er wolle wieder den Rückweg antreten.

Nach zwei Jahre, am sechsten Mai, sah Dupuytren
den kleinen Priester mit seinem unvermeidlichen Korb und
seinen unzähligen Föhnern wiederkehren. Der Doktor
empfing seine Besuche mit einer Art Bewegung. Eine
wahre, innige Freundschaft hatte die beiden Männer ver-
bunden.

Da fühlte Dupuytren die ersten Anzeichen jener
Krankheit, vor welcher sogar seine Wissenschaft, so groß
sie sein mochte, zurück weichen mußte. Er reiste nach
Athen, aber ohne Hoffnung, daß er durch diese Reise,
die zu unternehmen ihn die vereinigten Fakultäten veranlaßt
hatten, Heilung finden werde. Als er nach Frankreich
zurückkehrte, es war im Monat März 1834, schien sich
sein Zustand gebessert zu haben; aber diese Besserung
war nur scheinbar, und Dupuytren fühlte das wohl. Er
schickte sich Perben; er hatte die ihm noch gestatteten Augen-
blicke gezählt.

Sein Charakter wurde noch verschlossener, noch fin-
sterner, in dem Maße, als er sich dem verhängnißvollen
Zielpunkte näherte.

Vielleicht gab ihm in diesen letzten und traurigen
Stunden die moralische Einsamkeit, die Vereinsamung, die
er sich grausamer Weise selber bereitet hatte, und die ihn
angeht gegen Angericht dem Tode gegenüber stellte, eine
feierliche Abmahnung.

Eines Tages erhielt der Abbé in Belleville fol-
genden Brief:

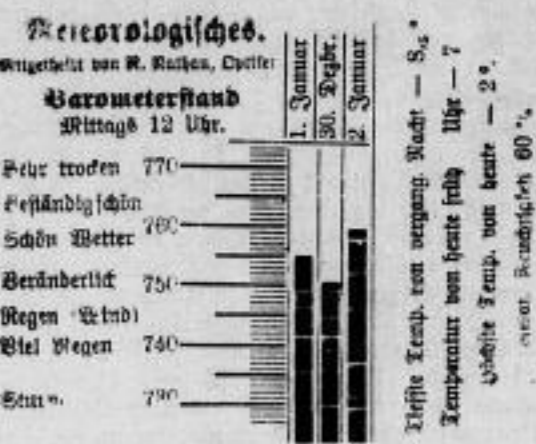
„Mein theurer Abbé!
Nun ist die Reize am Doktor. Er braucht Sie.
Kommen Sie schnell! Vielleicht kommen Sie zu spät.
Ihr Freund
Dupuytren.“

Schon am andern Tage war der kleine Pfarrer zur
Stelle. Lange blieb er mit Dupuytren eingeschlossen.
Keiner weiß, was sich die beiden sagten; aber als der
Abbé aus dem Zimmer des Sterbenden trat, waren seine
Augen feucht und sein Antlitz strahlte von einer sanften
Begeisterung.

Tags darauf, es war der achte Februar 1835, war
Dupuytren gestorben.

Am Tag der Beerdigung war der Himmel vom
Morgen an traurig mit großen Wolken bedeckt. Ein
feiner und andauernder Regen, mit Schnee untermischt,
durchdrang eilig die ungeheure und schweigende Menge,
die den Platz Saint-Germain-Auxois und den weiten
Hof des Sterbehauses erfüllte. Die Kirche Saint-Eustache
fügte kaum das Leidengeleite.

Nach dem Gottesdienst trugen die Schüler den Sarg
bis zum Friedhof. Der kleine Abbé aus Belleville folgte
weinend dem Zuge.



Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich
Abends erscheinende

„Kieser Tageblatt und Anzeiger“

für das

1. Vierteljahr 1896

werden noch von sämtlichen kaiserlichen Postanstalten und
unsern Austrägern angenommen.

Bezugspreis: **Mk. 1,50**

bei Lieferung des Blattes durch unsere Austräger frei ins
Haus, oder bei Abholung in der Expedition, durch die Post
frei ins Haus Mk. 1,65.

Anzeigen finden durch das „Kieser Tage-
blatt und Anzeiger“, die im Amts-
bezirk bei Weitem verbreitetste und gelesenste
Zeitung, anerkanntermaßen die beste und zweckent-
sprechendste Verbreitung.

Kieser. Die Geschäftsstelle.

Tone, der keinen Widerspruch duldet, es geschah auf Ver-
anlassung meiner zukünftigen Schwiegertochter, deren Bruder
sich gestern mit der Wittwe Reichberg verlobt hat.“

Otto Harrach blickte den Sprecher starr an, wäre ein Blitz
aus heiterem Himmel vor ihm niedergefahren, es hätte ihn
nicht mehr erschrecken können.

„Es ist die Wahrheit,“ sagte Eugen lakonisch, „wollen
Sie es nicht glauben, so steht es Ihnen frei, ihn selbst zu
fragen. Frau Reichberg hat gerechte Ursache, über Sie Klage
zu führen, sie dankt dem Himmel, daß ihr jetzt Freunde zur
Seite stehen, auf deren Schutz sie vertrauen darf.“

Dem Procuristen stieg das Blut in die Stirne. War es
noch nicht genug an der schmachvollen Niederlage, die er er-
litten? Was bewog Bertha, anderen Personen Kenntnis davon
zu geben, damit auch sie über ihn triumphieren konnten?

„Ich weiß nicht, was Sie damit sagen wollen,“ erwi-
derte er, „Frau Reichberg hat wahrlich keine Ursache, mich
zu verleunden, im Gegentheil, sie schuldet mir den größten
Dank, in schweren Zeiten stand ich als einziger Freund ihr
mit Rath und That zur Seite. Wenn sie das vergessen hat, so
darf sie sich auch nicht beklagen, daß ich —“

„Wir wollen das nicht weiter erörtern,“ unterbrach Wol-
ferdovf ihn, „antworten Sie nur auf die Frage, ob Sie be-
reit sind, einem Accord zu fünfzig Procent beizutreten.“

„Nein.“

„Dann muß ich Ihre Behauptung, daß Sie der beste
Freund Reichbergs gewesen seien, als eine Unwahrheit be-
zeichnen. Sie sind der Haupttäubiger.“

„Und es sind alle meine Ersparnisse, deren Verlust Sie
mir zumuthen!“

„Sie werden diese in jedem Falle verlieren, denn nichts
ist, muß selbst der Kaiser auf sein Recht verzichten!“

„Das bleibt denn doch fraglich,“ erwiderte Otto in spö-
tlichem Tone, „Doctor Buttler wird wohl so ehrlich sein, die
Schulden seiner zukünftigen Gattin zu tilgen.“

Der Bankier suchte schweigend, aber mit verächtlicher
Mine die Achseln und nahm die unterbrochene Arbeit wieder

auf, auch Eugen wandte dem Procuristen den Rücken und
kehrte in's Cassenzimmer zurück.

Dieses geringschätzende Schwelgen erbitterte Harrach noch
mehr, er wollte an Bertha Rache nehmen. Die meisten Gläu-
biger kannte er, sie sollten insgesammt ihre Forderungen gel-
tend machen und auf keinen Vergleich eingehen, der Doctor
mußte alle Schulden seiner Braut bis auf den letzten Pfennig
tilgen.

Harrachs Haß gegen Bertha wuchs, je länger er darüber
nachdachte, er wußte Genußthun haben um jeden Preis.
Er konnte die Mittagsstunde kaum erwarten, sie hatte er
seine Schritte bei der Heimkehr so beschleunigt, wie heute.

Die Wuth, die in ihm tobte, brach jetzt unausfahsam sich
in Verwünschungen und Drohungen Bahn, er wußte nicht,
was er Alles thun wollte, um Rache zu nehmen.

Mit wachsender Ungebulb erwartete er nach Tisch den Be-
such Schmiedel's; während seine Mutter das Mittagsschlaf-
chen hielt, konnte er ungestört mit dem Herrn reden.

Es hatte noch nicht zwei geschlagen, als der alte Herr sich
einsand. Die erste Frage Otto's galt dem Telegramm; es war
bereits am Abend vorher nach der Versicherung Schmiedel's
abgegangen.

„Das Geld könnte also morgen schon hier sein?“ forschte
Harrach weiter.

„Eilen Sie so sehr damit?“

„Wenn das Geschäft einmal gemacht werden soll, dann
müßte ich es auch gerne bald aus dem Kopf haben.“

„Na, kommt das Geld nicht morgen hier an, dann wird
es übermorgen ganz sicher eintreffen,“ sagte Schmiedel in
ruhigem Tone, „jedenfalls muß das Geschäft nun gemacht
werden; natürlich vorausgesetzt, daß die Papiere echt sind,
das ist die große Hauptsache, besser Herr, auf das Uebrige
kommt es weniger an, mein Haus fragt nicht ängstlich dar-
nach, wie die Staatspapiere erworben sind.“

„Auf durchaus ehrlichem Wege,“ unterbrach Otto ihn,
während er ihm einen Stuhl anbot, „nun will ich Ihnen die
Papiere holen, um sie Ihnen vorzulegen.“

Schmiedel trat an's Fenster und blickte in den prach-
vollen Garten hinunter.

„Sie wohnen hier sehr angenehm,“ sagte er, „bei uns in
der Residenz findet man selten eine Wohnung, mit der die
Annehmlichkeit eines großen Gartens verbunden ist. Das Haus
ist wohl Ihr Eigenthum?“

„Nicht doch, ich habe es gemiethet, aber ich hatte längst
vor, es zu kaufen,“ erwiderte Harrach, der eben damit be-
schäftigt war, den Schreibescruder zu öffnen.

„Ein eigenes Haus ist immer eine angenehme Sache.“

„Hier sind die Papiere,“ sagte Otto, „bitte prüfen Sie
dieselben, damit Ihre Zweifel schwinden.“

Schmiedel trat langsam an den Tisch und nahm die Pa-
piere auf, er kannte das Verzeichniß der Nummern und Ser-
rien, das Firmer ihm eingereicht hatte, ein rascher Blick ge-
nügte, ihn erkennen zu lassen, daß er das Eigenthum der Wittwe
Reichberg in der Hand hielt.

„Mein Herr, Sie glauben Ihre Sache schon erledigt
zu haben,“ sagte er mit gehobener Stimme, „aber so klug
sind Sie doch nicht, daß Sie einen Beamten der Criminal-
polizei betragen können! Diese Papiere sind das Eigenthum
der Frau Reichberg, Sie haben sie unterschlagen!“

Harrach war erschrockt zurückgetreten, sein Blick ruhte zorn-
glühend auf dem strengen alten Herrn, es schien, als ob er im
nächsten Augenblick sich auf ihn stürzen und den Kampf mit
ihm beginnen wollte.

Aber auch in diesem kritischen Moment vorer er die
Fassung nicht. „Sie glauben da einen Fang gemacht zu haben,
aber Sie triumphiren zu früh,“ erwiderte er, „diese Papiere
sind mein rechtmäßiges Eigenthum.“

„Können Sie das beweisen?“

„Die Quittung auf dem Depositenheine beweist, daß der
Inhaber desselben zum Empfang der Papiere berechtigt war.“

„Diese Quittung haben Sie gefälscht!“
„Sehen Sie sich vor mit Ihren Behauptungen! Sie über-
schreiten Ihre Amtsbefugnisse!“
(Fortsetzung folgt.)